

## Siebzehntes Kapitel.

### Vor dem Freistuhle zu Hörde.

Der Brief, welchen der Hochmeister Ludwig von Erlichshausen an den Freigrafen zu Hörde gesandt, war ohne jeden Erfolg geblieben, denn die Femegeossen ließen nicht ab, ihre Opfer in seinem Staate zu suchen und mit dem Blutbanne zu verfolgen.

So geschah es, daß am Dienstag nach dem Sanct Petrusfeste Wilhelm von der Kemnade wieder mit den sieben Freischöffen »Unter den vier Linden« saß und auf das Erscheinen der Versemten aus Preußen wartete.

Er hatte die zweite und dritte Ladung diesmal nicht durch Fronboten gesandt, sondern in Briefen, die an der Grenze des Landes den Postschweiken übergeben worden waren. Er that dies in der Überzeugung, daß sich kein Westfale finden werde, der wegen der Ladung seine gesunden Glieder, ja sein Leben aufs Spiel setzen wollte; denn die Kunde, daß einer der Fronboten aus der Stadt Thorn gestäubt worden sei, hatte allen die Lust genommen, sich den Botenlohn zu verdienen.

Auch die übrigen Versemten, die Mitterbürtigen und die Bürger von Thorn, wurden nur durch Ladeschreiben aufgefördert, vor dem Freistuhle zu Hörde zu erscheinen.

Als Kolf Dahlen ein solches empfangen hatte, bestieg er wieder sein Roß und ritt allein in die Marienburg.

„Gestattet, hochwürdiger Herr,“ sagte er, nachdem er sich tief verneigend dem Hochmeister seine Huldigung geboten, „daß ich nach